

1.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner
Nr. II. Stuttgart, den 5. August 1908.

Wir werden uns am besten finden in das Thema mit dem
weiteren Horizont, das wir uns gestellt haben, wenn wir versuchen, in einer
intimere Vorstellung zu bilden von den zwei wesentlichen Gegenätzen, die in
Betracht kommen werden, wenn wir Welt, Erde und Mensch in Beziehung
zu einander sehen wollen, von den großen Gegenätzen des Geistig-Seelischen
und des Physisch-Materiellen. Wir werden am besten tun, wenn wir
diesen Gegensatz an einer Erfindung zu erörtern versuchen, die dem Menschen
sehr alt und etwas mehr oder weniger rätselhaft, ~~offen~~ entgegentritt, die
er auf seinem Raum in der ägyptischen Welt ^{guffenig} (und Lebensführung, Gemein-
schaft) ist die Erfindung des sogenannten Tempelpflaster. Wir haben ihm zu Grunde
die liegend die andere eigentümliche Tatsache, dass die Weisheit in den alten
Kulturen der Menschheit in so innigem Zusammenhang gedacht wurde
mit der Heilkunde und mit der Gesundheit. Von der innigen Beziehung
zwischen Weisheit und Gesundheit, zwischen Wissen und Heilkunde, war
für den Mensch sehr ein sehr schwarzer Begriff. Es ist die Aufgabe
der theosophischen Weltanschauung, wieder hinzuweisen auf jenen Begriff
des Geistigen, durch den wiederum Weisheit und Gesundheit, Weisheit und
Heilkunde ^{in offener Zusammenfassung} ~~zusammengefasst~~ werden. Wir erinnern uns dabei an etwas,
das anklingt an unsere geistigen Anführer, an jene alte Gestalt, an die
wir denken müssten, als wir das Bild der Madonna, wie Raphael sie ge-
malt hat, vor unsere Seele stellten, an die Isis mit dem Horus-Kind.
Im alten Ägypten war die Isis die Göttin, an deren Tempelpforte die
Ägypter sprachen: „Ich bin, was da war, was da ist, was da sein wird; und
kein Schleier hat auf kein Sterbliches gefoben.“
Die Gottesmutter Isis wurde in geistigen, mystischen Zusammenfassung

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

gebraucht mit aller Heilkunst. Sie wurde aufgeführt als Lehrerin der ägyptischen Priester in Bezug auf die Heilkunst und eine merkwürdige Rede ging von ihr in den letzten Zeiten des Alterthums in Bezug auf sie und die Heilkunst. Es wurde gesagt, dass die Göttin Isis, auf welcher die Zeit, als sie schon unter die unsterblichen Götter versetzt worden war, sich für die Heilkunst und die Gesundheit der Menschen insbesondere interessierte.

Das alles deutet auf sehr interessante Zusammenhänge hin. Mit einigen Strichen wollen wir uns das Wesen des Tempel Schlafes von drei Seiten malen. Der Tempel Schlaf führte zu dem Heilmittel, bei dem alten ägyptischen Priestern. Wer dazumal an seiner Gesundheit Schaden genommen hatte, der nahm keine Heilmittel, der Betreffende wurde in den Tempel gebracht und in eine Art von Schlafzustand versetzt und zwar so, dass er nicht in einem gewöhnlichen Schlaf war, sondern dass er in einem Art von somnambulischen Schlaf war, in dem er nicht bloß chaotischen Träumen hin-gegeben war, sondern in dem er fähig war, regelrechte Gesichte zu sehen. Ätherische Gestalten nahm ein solcher Mensch während des Tempel Schlafes wahr. Und die Priester wussten verstanden die Kunst, einzeln wirken auf diese Bilder; sie konnten diese ätherischen Bilder lenken und leiten. Denken wir uns einen solchen Kranken, in dem Tempel Schlaf versetzt; dann war der heilkundige Priester an seiner Seite, und wenn die Zeit gekommen war, dass der somnambule Schlaf eingebrochen war, und dass der Mensch in einer Welt von ätherischen Gestalten lebte, dann lenkte der ägyptische Priester, durch die Kräfte, die ihm durch die Einweihung innewohnten, den ganzen Schlafzustand und gestaltete die ätherischen Gesichte, er formte die ätherischen Bilder so, dass sie durch einen Zauber vor diesen Menschen auftraten diejenigen Gestalten, die der Mensch vor der atlantischen Fluth wohl als seine Götter gesehen hatte, Gestalten, die in der germanischen Mythologie, in der griechischen Mythologie und lebten, an die die nordischen, die germanischen,

urpfen und die griechischen Völker nur eine Erinnerung bewahrt haben in ihren Mythen und Sagen, die wurden fingebracht vor die Seele des im Tempel schlaf befindlichen Menschen. Besonders diejenigen wurden vor ihm fingebracht, welche mit dem heilenden Prinzip in Zusammenhang standen.

Wäre der Mensch bewußt, im normalen Zustande gewesen, wie heute beim Wachen, so wäre niemals die Möglichkeit gewesen, die Kräfte auf den Menschen auszuüben. Die Priester leiteten also das Traumleben so, daß starke Kräfte im ätherischen Aufstauen dieser Weise entpfehlte wurden. Bei dem herabgestimmten Ich war das möglich. Sie wirkten aus den geistigen Welten heraus harmonisierend auf die in Unordnung geratenen Lebenskräfte. Also hatte dieser Tempel schlaf eine sehr reale Bedeutung. Wir sehen, wie diese heilende Wirkung in Zusammenhang gebracht werden konnte mit der Weisheit der Priesterweiber, die zum Teil geworden war durch die Einweihung. Die Priester waren ja durch die Wiederbelebung des alten Hineinpfauens in die höheren Welten gerade diejenigen, welche in ihrer Weisheit die höheren Kräfte hatten, die Fähigkeit, Geistiges auf Geistige wirken zu lassen. Davon kam die Weisheit in innigen Zusammenhang mit dem Gemüthsleben. In dem Sichhinaufheben zum Geistigen lag in jenen alten Zeiten ein gesunderes Element, denn ein gesunderes Element ist im Geistigen.

Wenn die Menschen so etwas wieder in besser verstanden lernen werden, dann werden sie verstehen die große Mission der Theosophie Weltbewegung, der theosophischen Lehre für die Weltentwicklung. Die Theosophie hat die Aufgabe, die Menschen wieder ^{auf} zu führen in die geistigen Welten; sie soll den Menschen dahin führen, daß er wieder hinaufpfauen kann in die höheren Welten, von denen er herab, herabgefallen ist. Zwar nicht in traumähnlichen Schlaf wird das geschehen,

sondern unter voller Ausprägung des Selbstbewusstseins. Dann werden die starken Kräfte des Spirituellen wieder wirksam werden. Dann wird wiederum der Bestz der Weisheit, der Einflus in die irdischen Welten etwas sein, was ordnend und leitend eingreift in unser Leben, was gesünder und harmonisierend wirkt.

Heute können die Menschen nicht viel mehr sehen von dem Zusammenhang des Geistigen mit der Gesundheit und dem Heilsamen. Heute sind die Zusammenhänge zwischen Weisheit und Gesundheit verborgen, weil wir feinere Sinne beobachten können diese feiner Tatsachen. Wer aber tiefer sinnig ist, kann in die menschliche Natur, der weiß, daß bei einem Menschen, der von einer Krankheit befallen ist, (ausgenommen bei äußeren Verletzungen etc / ^{als das gewöhnlich Beobachtet werden}) ganz andere ^{für die Heilung} Bedingungen vorliegen bei den verschiedenen Menschen. Viel günstigere Bedingungen liegen z. B. vor bei einem Menschen, der sich viel und gern mit mathematischen Vorstellungen beschäftigt als bei dem, der nicht mit mathematischen Vorstellungen sich beschäftigen will. Die Mathematik natürlich kann den Menschen weisheitlicher, aber wenn ein Mensch mathematische Vorstellungen nicht fruchtbar an sich findet, so sind ganz andere Bedingungen für die Heilung da. Nehmen wir an, zwei Menschen seien von derselben Krankheit befallen, Nehmen wir an, der eine beschäftigt sich intensiv mit mathematischen Abstraktionen, und der andere will nichts wissen von Mathematik. So kann man vielleicht mit demselben Heilmittel den Einen gesund machen, den anderen nicht. Es kann sogar bei dem einen psychisch wirken, Nehmen wir wieder zwei Menschen an, von denen der eine vielleicht Atheist, der andere tief religiös ist. Es ist möglich von derselben Krankheit den religiös empfindenden Menschen vielleicht zu heilen, den anderen, atheistisch gesinnten, nicht, vielleicht bringt man jedoch

daselbe Heilmittel zu Tode, das den andern gesund macht.

Ein großer Teil der heutigen Menschen setzen diese Dinge für helle Wahrheiten an, den Materialisten erscheint das als eine Absurdität. Aber wahr ist es, und warum? Weil von den sinnlichkeitsfreien Vorstellungen auf die menschliche Natur ein ganz anderer Einfluss ausgeübt wird als von sinnlichkeits erfüllten Vorstellungen. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem der die Mathematik liebt und dem, der sie hasst. Dieser mag und will uns denken, was es mit dem Sinne anfangen kann. Der, welcher mathematische Begriffe hasst, sagt vielleicht: Ja, da muss ich denken, da habe ich keine Auffassung, ich will uns wissen von Dingen, die ich anfassen kann. Es ist aber gerade sehr wichtig, es ist von grossem Nutzen für das Tunenleben, in Vorstellungen zu leben, die man nicht anfassen kann. Auf die religiösen Vorstellungen wirken ganz anders als die materialistischen, denn auf sie sind sinnlichkeitsfreie Vorstellungen.

Das wird in der Zukunft noch einen grossen Einfluss auf die Pädagogik, die Erziehung haben. Sinnlichkeitsfreies Denken soll dem Kinde angewöhnt werden. Dem wird aber heute entgegen gewirkt.

Bei einer solchen Vorstellung wie die, dass $3 \times 3 = 9$, ist es am besten, wenn das Kind bald sich diese Vorstellungen sinnlichkeitsfrei zu bilden vermag. Wenn man das Kind gewöhnt, mit eigenem Denken der Mathematik zu verfolgen, dann wirkt man gesünder auf den ganzen Organismus des Kindes. Unsere Zeit versteht das nicht. Es wird entgegen gewirkt solchen Dingen z. B. durch die Redewaffen. Was bloß im Geiste zu erfassen ist, soll durch sinnliche Auffassung greifbar gemacht werden. Das mag bequem sein für den Unterricht, aber Lehrer, die so verfahren, die das für pädagogisch halten, wissen nichts von der Heilkraft des Geistigen. Die wahre Heilpädagogik wurzelt in der Kraft der inneren Vorstellungen. Je mehr man den Menschen gewöhnt,

abzuspüren von den äußeren Dingen, desto leichter ist es, sich gesund zu machen.
 Den Menschen, der nicht sinnlichkeithfreie Vorstellungen von Jugend
 an gewonnen hat, den wird man auf später schwerer gesund machen können.
 Daher gab man im alten Ägypten symbolische geometrische Figuren,
 das Dreieck, das Viereck, und auf Zahlenkombinationen; die setzten
 alle den Zweck, den Menschen zu erheben von bloßen Auffassungen dessen,
 was da angedeutet wird. Natürlich ist der abstrakte Begriff allein
 vom Dreieck nicht von so großer Bedeutung, aber wenn man es zuerst
 betrachtet als eine mathematische Figur und dann als Symbolisierung
 der Höheren, der ^{höheren} Dreieckigkeit, dann ist das eine gesündende Vor-
 stellung.

Durch die theosophische Weltanschauung werden wir föhrgelenkt
 zur Anschauung des Geistigen. Wir werden von der Anschauung dessen,
 was uns hier auf der Erde vorkommt, zu dem, was auf dem alten Monde, auf
 der alten Sonne und auf dem Saturn sich abgespielt hat. Mit sinnlichen
 Augen können wir dies nicht sehen, mit sinnlichen Händen können
 wir es nicht greifen. Aber wenn wir ohne diese sinnlichen Krücken und
 erheben zu den Dingen, die da waren, dem eignen wir uns auf dieselbe Weise
 Vorstellungen an, die harmonisierend wirken auf das geistige Leben
 und auf den leiblichen Menschen. Die theosophische Weltanschauung
 ist eine heilende und gesündende Weltanschauung. Dasselbe wird die Theosophie
 wider sie einfließt in die Seelen der Menschen, ein großes Heilmittel sein,
 wie es bei den alten ägyptischen Priestern der Tempelplatz war.

Es kann da leicht die Frage aufgeworfen werden: Ja, sind
 denn die Theosophen alle gesunde Menschen? und da müssen
 wir bemerken, daß der Einzelne, in die Welt alle Mensch wenig kann für
 seine Gesundheit oder Krankheit. Wir können seit die gesündesten
 Vorstellungen haben, die in günstigen Verhältnissen und in einem Kreise

7

werden lassen würden von Innen heraus; aber es gibt andere Ursachen, die den Menschen krank machen können, die nicht in der Natur des Menschen liegen; sei es ~~der~~ der Einfluss der Vererbung, die Einflüsse von Mensch zu Mensch, der Einfluss einer unnatürlichen Umgebung, der Stadt. Alle diese Ursachen können nur durch eine gesunde Theosophie überwinden werden.

Selbst der gesündeste Mensch kann schwach, tollkrank werden. Deshalb darf man aber doch nicht verkennen, daß die Theosophie eine in Laufe langer Jahrhunderte gesündende Weltanpassung ist. Sie wird die inneren Bedingungen für den Gesundenstand herbeiführen, wenn es auf äußere Krankheitsursachen immer noch geben kann.

Wenn wir die Wirkung des Geistigen im richtigen Sinne verstehen, dann ist nicht der ägyptische Tempelschlaf und seine gesündende Wirkung nicht Räthelhaftes mehr. Was würde denn da als gesundheitsbringende Maßnahme gezaubert? Gezaubert würden da vor die Augen des Menschen in ätherischen Hellsphären die Bilder der atlantischen Götter.

Gehen wir nun noch weiter zurück, in noch ältere Zeiten, da können wir gleich in ganz merkwürdige Zeiten der Menschheitsentwicklung, in eine inferne Vergangenheit, weit hinter den atlantischen Zeiten zurück, in Zeiten, wo der Mensch erst das wurde, was er heute ist, wo er erst eintretet in die individuelle Persönlichkeit, die er heute hat; wir nehmen so die alte Lemnische Zeit. Dazumal war er, ~~als der Mensch erst sein Selbstbewußtsein erwarb.~~ Wir wissen, daß der Mensch auf dem atlantischen Kontinent gelebt hat, der durch Wasserkatastrophen zu Grunde gegangen ist, daß von da Völker nach Osten zogen und Asien, Afrika und Europa bevölkerten. Vorher war die Lemnische Zeitspore der Erde, und die Erde der Lemnische Kontinent ^{ist} ~~war~~ damals ~~ein~~

willkürliche Katastrophen zu Grunde gegangen. Dazumal war
 die Zeit, wo der Mensch überhäupt erst das Selbstbewußtsein erwarb,
 Wobin erlangte der Mensch sein Selbstbewußtsein? Es ist schwer,
 sich diese alten Zustände vorzustellen. Wenn wir uns vorstellen
 wollten einen Menschen von Fleiß und Blut, mit solchen Muskeln
 und Knochen wie heute, so hätten wir eine ganz falsche Vorstellung.
 Der Mensch hatte damals eine viel flüchtigeren, weicheren Ge-
 stalt; er war von einer viel weiseren Materie, die fast flüchtig war.
 Alles, was zu Muskeln und Knochen geworden ist, das hat sich
 erst später verhärtet. Es bestand auf eine ganz andere Art der Fort-
 pflanzung dazumal. Der Mensch lebte mehr in der Umgebung
 der Erde, die nicht mit allerlei Dämpfen, nicht mit Wasser-
 dämpfen angefüllt war; doch lebte er als eine wahre Luft-
 gestalt, fast wie eine Wolke, natürlich leichter. Äusseren Strömun-
 gen zogen in ihm ein und aus. In der heutigen Menschengestalt
 sehen wir uns ein Nestbild des heutigen einseitigen Menschen.

Damals war die Zeit, wo zuerst dasjenige eintrat, was wir die Be-
 ziehung der Geffleyer nennen. Damals wurde innerhalb des
 Menschen geffleyt eine alte Art ungeffleytlicher Fortpflan-
 zung ersetzt durch die geffleytliche Fortpflanzung. Mit dieser
 trat erst die Einverleibung des Ichs in einen Keim in die Menschheit
 ein. Damals wurde der Mensch auf durch ganz andere, äussere Einflüsse,
 die in der ganzen Äthersphäre lagen, angefaßt, aus seiner
 geistigen, flüchtig materiellen Gestalt, seines Gleichen aus sich heraus
 zu sehen. Ungeffleytliche Fortpflanzung wirkte im Umkreis
 der Erde. Damals war der Mensch begabt mit einem durchsichtigen,
 selbstbewußten Bewußtsein. Er hatte noch nicht sein Ich. Er reifte
 noch in Schoße der Gottheit. Wenn er da etwas tat, sich bewegte, so

gefasst das durch den Einfluss der ganzen Umgebung, sodass er sich sagen konnte: "meine Umgebung lässt mich da sein". Er lag im Schooß der lebendigen Erde. Die lebendigen Kräfte der lebendigen Erde strömten in ihn ein und aus. Da gab es keine ungehinderten Kräfte, da gab es nicht Krankheit; da gab es nicht Tod.

Krankheit und Tod zogen erst in den Menschen ein, als dem Menschen sein Ich überliefert wurde mit der seitigen gepflegten Fortpflanzung. Dazumal würde das Menschenwesen noch nicht befruchtet von seinesgleichen, sondern, was ihn umgab, das enthielt die Stoffe und die Kraft der Nahrung und der Befruchtung, die er aus der Umgebung aufnehmen konnte. Das waren gesunde Kräfte.

Die alten Priester wußten ganz genau, daß je weiter zurück in jene früheren Zeiten sie das Aufstehen des Menschen suchten, desto gesünder wirkte das auf den Menschen. Schon der Anblick der Gotte konnte gesünder wirken, aber sie wußten, daß es noch mehr gesünder wirkte auf den Kranken Menschen, wenn sie den Schlafenden so leiteten, daß er sein uraltes Menschengehalt pflegte, die Gestalt der Gebärenden ihres Gleichen ohne die Befruchtung durch ihresgleichen; die hervorbringende Frau, die das Kind haltende Frau, die da jungfräulich ist, die Königin Göttin, die eine Genossin des Menschen gewesen war in der Zeit, die wir die Lemnische nennen, die dann entsprossenen war, die Göttin, die alte heilige Isis. Damals, als der Tod noch nicht eingezogen war, da waren die Menschen in normalen Bewußtseinszustände in Stände, Genossen solcher Gestalten zu sein, die ihres Gleichen hervorbrachten auf jungfräuliche Art.]

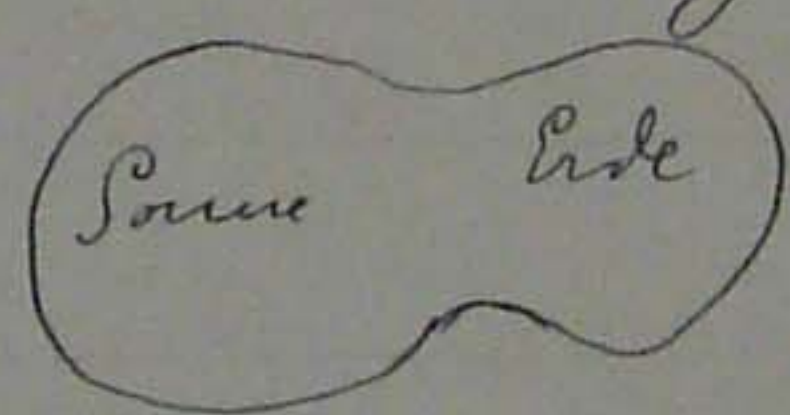
Als nun die heilige Isis entmückt war in den Kreis der Götter,

da interessierte sie sich auf immer für die Gesundheit der Menschen, für das gesunde Prinzip in ihnen. Später, wenn man den Menschen im Tempelplat zu einer Auffassung einer solchen Gestalt brachte, dann wirkte die Auffassung der heiligen Isis auf gesundend. Ihren Schleier hat kein Sterblicher gehoben, denn sie ist die Gestalt die da war, als der Tod überhaupt auf die Menschheit gekommen war. Diese Isis ist die große, heilende Wesenheit, die die Menschen wieder erlösen werden, wenn sie sich in die Weisheit vertiefen werden in wirklich spiritueller Weise. Wir sehen durch die theosophische Weisheit, wie sie geblieben ist ^{und} in dem gesundend wirkenden Madonnenbilde sie erhalten hat. In jenem wunderbaren Symbolismus der Madonna mit dem Kinde, in gesundend wirkenden Madonnenbilde, erfassen diese Kräfte ihren Ausdruck, und so wird das Madonnenbild selbst ein Heilmittel. Ja, es ist ein Heilmittel, wenn es sich tief einprägen in die menschliche Seele, so daß sie sich erinnert, wenn sie im Schlafe liegt und dieses Madonnenbild im Traume pflegt. Denn in diesem Sinne ist es noch sehr wertvoll, besonders, wenn der Mensch davon träumen kann.]

So haben wir den Blick zurückgewendet zu jener Zeit, wo die Menschen Götter noch höherer Art zu ihren Genossen gefaßt haben als in der atlantischen Zeit.

* Fragen wir uns nun: Wo lagen denn dazumal, wo lagen in jener Zeit die befruchtenden Kräfte, von denen das Menschseiwesen befruchtet wurde? Da müssen wir uns vorstellen, wie unsere Erde umgeben war von allen möglichen gasigen, halb wässrigen Substanzen, und darinnen lebten die leuchtendsten Menschen. Dieser Erdkörper mit seiner Menschheit wird bestrahlt von außen von der Sonne.

Das Auge des Lemuriers kann sie nicht sehen, aber die Kraft der Sonnenstrahlen wirkt durch die Nebelhülle und mit der Kraft der Sonnenstrahlen nahm die Erde die Kraft der Befruchtung auf. Von dem unsichtbaren geistigen Sonnenwesensstrom floss diese Kraft von der Sonne der Erde zu. Die Erde wurde bestrahlt von der Sonne, von derselben Kraft bestrahlt, die heute in der Befruchtungskraft lebt. Diese Kraft, die da wirkt auf jene Menschengefalt, die ohne Befruchtung sich fortpflanzte, diese Kraft, die man empfand als ein Produkt der Sonne, die nannte man die männliche Kraft. Sie wurde ausgegossen und wirkte befruchtend auf die ganze Erde.

Dann kommen wir zurück in eine irferne Vergangenheit, in eine Zeit mit ganz andern Verhältnissen, in welcher ganz und gar unverbunden war mit unserer Erde dieser abgetrennte Sonnenkörper. Da waren Sonne und Erde ein Leib. Auf der Erde war unverbunden damit. Die Sonne war da als großer ätherischer Leib und daran hängend unsere Erde, ähnlich wie eine Biscuitform. Da flossen jene Kraftstrahlen der Sonne hin "  und hinüber zwischen Sonne und Erde. Die Kraftstrahlen der Sonne, die unverbundene Kräfte waren, die flossen zur Erde hinüber, als die beiden noch ein Leib waren.

Wir verstehen, und wir fassen den Sinn dieser ganzen Entwicklung, wenn wir uns fragen: wie würde es geworden sein, wenn die Sonne sich ganz abgewendet hätte von der Erde, nachdem sie sich gespalten hatte? Wenn die Erde allein geblieben wäre mit den Erdwesen? Die Erde wäre erstarrt und die Menschen wären verkümmert. Der befruchtende Einfluß der Sonne müßte bleiben; die Prinzipien, die auf der Erde

allein waren, hätten alles verknüpft und erhalt. Von der Sonne
 floß alles Fortpflanzende. Zwei Prinzipien wirkten zusammen.
 Man muß es empfinden dies Zusammenwirken der Erde und
 Sonne als das Zusammenwirken von zwei Prinzipien. Da
 auf der Erde befruchtend, würde zur Erhaltung führen; von der Sonne
 kommt alles, was fortpflanzende Leben bedeutet.

Wir gehen jetzt zu einer vorälteren Zeit zurück, wo die
 beiden Körper noch ein einziger waren, wo die Kräfte der Sonne mit
 den Kräften der Erde zusammenfloßen.

Wir haben abwechselnd verschiedene Stadien der Erde: eine
 uralte Vergangenheit, wo die Erde eins war mit der Sonne,
 eine zweite Zeit, wo die Erde mit der Sonne ^{unverloren} verbunden war
 wie eine Biscuitsform; dann wo sie sich vollständig trennen, wo
 das Schmelzen ⁱⁿ Muffen herein kam, wo die gepflanzte Fortpflanzung
 erscheint. Dann folgt die atlantische Zeit, dann die arktische
 Zeit (infern Zeit).

Für den, der tiefer in das Weltgewebe hinein sieht, steht alles,
 was äußerlich, sichtbar gepflanzt, unter Einwirkung von geistigen Wesen-
 seiten.

Früher, als Sonne und Erde noch ein Leib sind, da sind sie be-
 herrscht von ein heilich wirkendes, göttlichen Kräften, von göttlich geistigen
 Wesenseiten, da sind diese geistigen Wesenseiten notwendig, die das
 Regiment über die damals noch ungetheilten Kräfte ausüben
 können. Als Sonne und Erde sich trennen, da gehen mit der Sonne
 die höchsten Wesenseiten fort und die höchsten Substanzen. Die das befrucht-
 le Leben darstellenden Wesenseiten wohnen nun auf der Sonne und wirken
 von außen ein. Auf dem Erdengebiet wohnen diejenigen Wesenseiten,
 die, wenn sie nicht mit der Sonne zusammen bleiben könnten, die Frucht-

uns herbeiführen würden. Licht und Finsternis wirken zusammen
 im zweiten Stadium der Entwicklung. Im dritten Stadium wird
 der Mensch begabt mit seinem selbstbewußten Ich. Der Mensch
 verfällt immer mehr in einen Zustand, wo er ein Bewußtsein hat,
 das zum Teil ein helles und zum Teil ein dunkles ist. Das helles
 Gegenwärtigen empfindet er sein Ich. Das Ich wappelt die Ge-
 stalt, die er annimmt. Es wappelt zwischen einer solchen Gestalt
 die ewig ist und einer solchen, die geboren wird und stirbt. Ein
 Bewußtsein kommt ihm von der Sonne und eins von der Erde.

Diejenigen Wesenheiten die das hellere Bewußtsein, was der
 Mensch nur mit dem dunklen abwechselnd hat, fortwährend
 haben, die gehen fern von dem Erdkörper. Die Wesenheiten,
 welche befruchtend wirken, gehen mit der Sonne. Die ^{Wesenheit} welche die
 Gestalt dauernd erhalten darf, geht mit dem Monde. Mit der
 Sonne gehen die Kräfte und Wesenheiten, welche allein die Wesen
 der Erde überströmend Leben gebracht hätten. Mit dem Mond
 gehen die Kräfte, die dauernd in ihrer Gestalt ^{bleiben} die Mensch-
 heit veranlaßt hätten. Die Erde ist in der Mitte. Der Mensch auf
 der Erde wappelt ab zwischen solchen Verwicklungen, die ihm sein dauerndes
 Gestalt geben und zwischen solchen, die ihm eine ewige Wesenheit geben.

Die Wesenheiten, die frühe Geispen des Menschen waren, sind
 zur Sonne und zum Monde entwichen. So waren die Zustände in der
 3. Erdperiode. In der 4. Erdperiode, in der atlantischen Zeit,
 lebte der Mensch mit den ätherischen Göttern zusammen. In der auf-
 atlantischen Zeit verliert er anfangs diesen Zusammenhang und ist
 ganz herausgestellt in die physische Welt. Wie zu geschehen ist das
 Tor der geistigen Welten. Da bleibt nur übrig ^{etwas} Erinnerung an diese
 alte geistige Welt. Jetzt magst du wieder erkennen diese Perioden

noch einmal durch, das selbe, was er früher im Leben durchgemacht.
 Nach der atlantischen Flut folgte eine Zeit, wo der Mensch im
 Geiste noch einmal die Zeit mit jenen hohen Göttern durchlebte, mit
 denen er auf der Erde gelebt hatte, als diese mit der Sonne vereint
 war. Der Mensch kannte die Gottheit mit ihrem Namen: Brahma,
 das Alleine, die Gottheit, die wirklich da war in der uralten
 Zeit der Erdentwicklung. Er war ein Genoss, der Brahma in
 der uralten Zeit der Erdentwicklung. In der alten indischen Zeit
 erlebte der Mensch noch einmal in hohen Abstraktionen, erkenn-
 end, jenen Gott, den er erlebt hatte, als die Sonne auf von der
 Erde durchsloffen war.

Dann wiederholte der Mensch die zweite Erdperiode in
 der religiösen Erkenntnis der göttlichen Zweifelt in Persien, in
 dem Gegensatz von Ahrimazda und Ahuriman, die gute, hell-
 lichte Gottheit und die finstere Gottheit der uralten persischen Kultur.

Dann kommen wir zu der Erdepoese, wo Sonne und Mond
 vereinigt waren, die Sonne mit dem befruchtenden Kräfte und
 der Mond mit den Kräfte die Gestalt geben. Der Mensch
 empfand diesen Gegensatz ^{zwischen} den Sonnenkräften und denen, die
 anders wirkten, als Osiris und Isis. Isis ist die Kraft, die zum
 Monde entflohen, die vor der Trennung der Sonne von der Erde als
 jungfräuliche Kraft gewirkt hatte, als der Mensch unsterbliche
 pflanzliche Fortpflanzung hatte. Die Isiskraft ist entflohen
 zum Monde. Das ist die Isis, die er ist erkannt, die Isis.

In der griechisch-lateinischen Zeit lebten die Götter der alten
 Atlantis wieder auf, da erlebte der Mensch den Nayklay der Atlan-
 tischen Zeit. In der babylonischen Zeit versetzte er sich in die kuni-
 nische Zeit zurück.

So sehen wir in den 4 Kulturperioden, in der indischen, persi-
schen, ägyptischen, griechisch lateinischen, die früheren Perioden
wieder aufsteigen.

Wie ist es nun mit der 5. Kulturperiode? Wir haben nichts
zu wiederholen; wir haben keine alten Erinnerungen, denn wir
haben ja aus geboren eine 5te Zeit, während die ersten 4
Epochen Wiederholungen waren. Unsere Zeit muß nicht nur
eine uralte Weisheit haben, sondern eine neue Weisheit muß
sie gebären, eine Weisheit, die prophetisch wirkt für die
Zukunft, die apokalyptisch ist.

Eine apokalyptische Weisheit zu geben, diese Aufgabe
hat die theosophische Weltanschauung. Es ist schwerer, jetzt
Weisheit zu erringen als früher, wo die Früchte alter Weisheit
wiederholt werden konnten.

Erstochen ist nicht die alte geistige Welt; sie ist wirksam
und befruchtend immer das. Geht es darum, daß die geistige
Welt der Menschheit erhalten blieb, darüber daß damals, als
untergegangen schien das Wissen ^{von} der geistigen Welt des Christus-
prinzips in die Welt gebracht würde, die wahre Theosophie,
die produktive Weisheit. Ein wunderbares ~~Kein~~ wurde
eingetaucht in die Erde, in der griechisch lateinischen Zeit, das
Christusprinzip. In Anknüpfung an die apokalyptische
Weisheit muß die neue Theosophie gefunden werden, eine
produktive Weisheit. Sie ist entsprungen aus dem, was in der Vor-
gangenenzeit als Samen gelegt wurde, aber wir sehen vor uns den gegen
Horizont der Zukunft aufsteigen. Wir werden von den in die
Zukunft wirkenden Kräften zu sprengen sehen im weiteren Verlauf
unseres Themas, denn Welt, Erde und Mensch ist nicht nur Vergangenes.
Die Welt ist etwas, was sich in die Zukunft hinein entwickelt. Der Mensch aber
hat etwas, was noch zukünftiger ist als die Erde. Er hat noch etwas in sich, was schaffen und
wirken wird, wenn die Erde vergangen sein wird; was schaffen und in großen Weltumwälzungen.